

Zeitschrift: Neue Sammlung physisch-ökonomischer Schriften
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft in Bern
Band: 2 (1782)

Rubrik: Oeconomische Bemerkungen in 1778 in Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

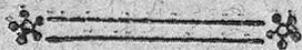
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Öconomische Bemerkungen

in 1778.

in Bern.



Jenner.

Dieser Monat kalt und trocken, bey trüber Luft und kaltem Winde aus O. und N. gefiele dem Landmann, der bey erträglicher Kälte, trockenem Wetter und beschlossenem Boden seine Arbeit ununterbrochen fortsetzen konnte; bis den 15. da die Witterung auf einmal änderte, bey heftigem Sturm von abwechselnden S. und W. Winden, mit Regen begleitet, den 17. eine allgemeine Aufrierung folgte, die bis den 26. dauerte; worauf der Nordwind dem Monat ein trübes und kaltes End machte. Die Fahrzeit ware gesund, aufsert den Pocken, die gut waren, und den gemeinen Catharrsiebern hörte man von keinen herrschenden Krankheiten unter Menschen und Vieh.

Zornung.

Dieser Monat bey abwechselnder Witterung ware mehr trocken als naß; und nach Wunsch des Landmanns, der bey solcher seine Winterarbeit zu rechter Zeit enden, und sich zum Landbau anschicken konnte. Der Wind obschon veränderlich, bliese meistens aus N. W. Die Saaten zeigten sich schön, die frühen schöner als die späthen. Den Zeisig hörte man schon den 12.

März.

Dieser Monat ware veränderlich. Die Nordwinde bliesen bis den 19. Die S. und W. Winde stürmten bis den 27. auf diese folgten die O. Winde: fast immer stürmisch, ware solcher mehr trüb als heiter, kühl als warm; trocken mehr durch die Winde als die Sonne. Den 23. verursachte ein heftiger Sturm aus W. Schaden an Gebäuden und in Försten. Den 14. ware ein Erdbeben Nachmittag um halbdrey Uhr bey stiller Luft, hellem Wetter. Die kalten trocknen Winde hielten alles zurücke, die Natur ware zu Ende noch ganz erstorben. Die Saaten schön.

Mangel an Wasser, selten bey dieser Fahrzeit. Auch dieser Monat ware nach des Landmanns Sinn. Die Finken schlugen den 20.

April.

Nicht weniger als die vorigen gefiel dem Bauer der nasse April. Die Winde lösten einander ab; die Bitterung ware unbeständig; den 3 donnerte es in der Ferne, und hageite in der Nähe; den 7. Donner in Osten; den 9. in verschiedenen Gegenden, der sich auch nachwärts zum östern hören ließ. Das Land ware schön, doch späth. Den 1. ausgeschlagene Krauselbeerstauden, und die erste Schwalbe; den 2. Pfersichblust; den 6. Birenblust an Gelenderen, und Maronenblätter; den 13. Kirschenblust in freyer Luft; zu Ende noch keine Buchblätter, auch keine erronnene Früh-Saat.

May.

Sehr veränderlich, wie der Bauer sagt, unfreundlich. Die Winde immer abwechselnd. Die Bitterung den Wiesen vorträglich, als den Fel-

276 Oekonomische Bemerkungen

dern, viel Sturmwinde, wenig Donner. Der Monat ware nach der Baurenregel kühl, aber nach dessen Sinn zu naß. Die Blust der Bäumen fällt mächtig ab; die Aeben zeigen wenig.

Brachmonat.

Auch dieser Monat ware veränderlich, doch nicht so abwechselnd wie der May. Den 16. fiel Schnee auf den niedersten Gebürgen, den 24. ware eine grosse Hitze bey einer sichtbaren Sonnenfinsterniß, und ohne Veränderung des Barometers. Mit Anfang des Monats fieng man an zu heuen; die spathe Heuernde ware glücklicher als die frühe; überhaupt reich und gut. Die Felder lidten stark von den Sturmwinden; viel Getreide fiel vor der Blüthe; die sonst, wie die der Trauben zu Ende des Monats in gutes Wetter fiel, und die Hofnung des Schnitters wie des Winzers wieder belebte.

Heumonat.

Schön, warm, trocken, viel Hochgewitter, Hagel und Feuer, vorzüglich den 6. 15. 17. 20. Das schönste Erndwetter, die Ernde reich an Gar

ben. Den 25. der heisseste Tag. Was nicht geschlagen Hofnungsvoll. Die Berge reich an Weide. Alles sehr theuer, Wolken und Vieh, Brod und Wein: diese weil die Garben leicht ausfallen, und die Trauben nicht wachsen.

Augustmonat.

Die Witterung bey anhaltenden oft starken N. und O. Winden beständig schön, warm und trocken; einige Hochgewitter und Platzregen, im Anfang des Monats ausgenommen. Durch die anhaltende Wärme ward bey nahe alles übertrieben, und durch die Tröckne blieben Baum- und Erdfrüchte klein. Vor Jakobi fand man reife Trauben fast in allen Rebländen: viele im Frühjahre gepflanzte Bäume stuhnden ab; an ältern rissen die Blätter; alles prophezehte einen frühen Winter. An Reben und Bäumen äusserte sich der Brenner, viele Früchte fielen ab. — Alle Ernden waren glücklich in Absicht auf die Witterung. Der Boden zu trocken zum Acker; die Spath- und Stoppelweid abgebrennt. Gärten liden auffer-

ordentlich von den Grasswürmern, so daß von dem Blumenkohl und auch dem Kabis einicher Orten nur noch das Geripp bliebe.

Herbstmonat.

Der Anfang dieses Monats ware trockener als naß, das Ende nasser als trocken. Die Spathregen erfrischten das Land, das äusserst trocken ware; die Quellen an vielen Orten abgestanden, zeigten sich wieder; die Wiesen fangen wieder an zu grünen, die Weiden erholen sich, die Trauben wachsen; die Erd- und Baumfrüchte werden erhalten. Der Wind veränderlich; öfteres Wetterleuchten, verschiedene mal Donner. Den 26. annoch Wetterleuchten. Den 21. ein sehr starker Nordschein Abends um 10 Uhr, in N. W. am stärksten. Den 22. wieder einer. Die Schwalben verreisten den 5. und 6. Die Bitterung zum Ackeren und säen nach Wunsch. Die erste Weinlese den 30.

Weinmonat.

Dieser Monat ware durchaus stürmisch und ausserordentlich naß, so daß den 9. 9 $\frac{3}{4}$. Den 25.

8 $\frac{3}{4}$. Den 26. 9 $\frac{3}{4}$. Den 29. 12 Lin. Regen gefallen. Die gesäeten Felder fruchteten wenig; die Spathen konnten nicht gesäet werden; in der Wadt sind viele Aecker ungesäet geblieben, und in Deutschland bey nahe alles Beundland, das im Wechselbau ligt. Die Waldwasser haben hin und wieder grossen Schaden gethan; die Flüsse sind gleichfalls ausgetreten, und haben in den Tiefen viele Erdfrüchte verderbt, die auf hohem Land von dem, den 18. eingefallenen Froste stark gelideten hatten. Die Weinerndte ware in Absicht auf die Bitterung sehr unangenehm, aber reicher als man erwartete; so daß der Rebmann in seiner Hofnung zum Guten, der Ackermann im Gegentheile zum Bösen sich betrogen fanden. Die Spathweid ware besser als man Anfangs Herbstmonat vermuthete; die Viehtrift, wegen der Mäßigkeit der Wiesen verderblich.

Wintermonat.

Dem Weinmonat gleich, bis gegen das Ende; trüb, naß, stürmisch. Der Wind meistens W.

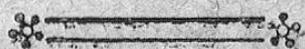
und N. W. Der Boden so naß als trocken im Augustm. ; anhaltende Wasserschaden und Ueberschwemmungen und Erdbrüche. Allgemeiner Hunger in hohem und tiefem Land. Die Früchte, die jzt am wolfeilsten seyn sollten, fangen schon an im Preis zu steigen, doch mehr aus Furcht vor Mangel als dem Mangel selbst. Das Vieh ist sehr theur, mehr wegen Vielheit des Futters als Abgang. Die Wolken in sehr hohem Preise, werden stark ausgeführt.

Christmonat.

Veränderlich in Wind und Wetter, doch hielten die S. und W. Winde die Oberhand, der Barometer fast immer war den 27. äusserst hoch. Dieser Monat war für die Jahrzeit mehr trocken als naß, mehr warm als kalt. Den 4. fiel in Bern der erste Schnee, der nicht dauerte. Zu End dieses Jahrs lag auf den Gebürgen viel, auch in den höchsten Thälern der Alpen kein Schnee. Die Wiesen und Aecker gruneten wie im Frühjahr. Alles dieses mißfiel dem

Landmann; dem Städter noch mehr, die Theuerung aller Lebensmittel, die ihn überzeugten, das Jahr seye nicht reich gewesen.

Allgemeine Bemerkungen.



In Absicht auf die Bitterung.

Dieses Jahr ist nach dem gefallen Regenwasser mehr naß als trocken, und nasser als das vorhergehende gewesen, als in welchem $\frac{1}{4}$ weniger Regen gefallen ist. Ich finde in 1778, 538 Linien Regenwasser, bringt im Durchschnitt 44 = 45. Dieses aber ist so ungleich gefallen, daß im Hornung 11 und im Weinmonat 112. Linien finde. Diese Ungleichheit machte ein seltsames Jahr, indem wir die Erde beynabe ausgetrocknet, und hinwieder ersäuft gesehen haben. Der Winter ware nach Wunsch des Landmanns so auch das Frühjahr, ausgenommen die Nässe im May, und die Windstürme im Brachmonat. Der Sommer zu den Ernden vortreflich, ware für die

Pflanzen zu trocken; der Herbst für Arbeit, Erde und Anbau zu naß, hinderlich und schädlich. Auf einen trocknen Winter und nassen Frühling, folgte ein trockner schreckender Sommer, und ein nasser stürmender Herbst; selten hat man von so vielen Feuer und Wasserschaden gehört. Der Jahrgang ware viel späther als der letzte, und daher von sichererer Erwartung, die erstorbene Natur lebte zu rechter Zeit wieder auf, aber der feuchte May und stürmische nasse Brachmonat, schiene die Hofnung des Ackermanns und Rebmanns zu vereiteln; auch diese belebte der warme Sommer wieder. Doch der nasse Herbst setzte solche in neue Sorgen, und bewiese, daß die Bitterung bald auf den Menschen eben so stark würckt, als auf die übrigen Geschöpfe der Erden.

In Absicht auf den Landbau.

In diesem so seltsamen Jahr fielen die grossen Werke wie der Bauer sich ausdrückt, meistens in gute Bitterung, die Frühsaat, die Heu- Korn- Haber- Grummet- Ernden; nur die Weinernde

ware höchst unlustig, und die Herbstsaat sehr beschwerlich, zuletzt wegen allzugrosser Nässe unmöglich. Sonst wurden alle Arbeiten zu rechter Zeit bestellt und verrichtet.

In Absicht auf die Wiesen.

Den natürlichen Wiesen wie den künstlichen ware der Frühling vorzüglich, und man hat sehr viel und vortrefliches Futter gemacht, beides auf trockenem und feuchtem Boden, das daher im Preise stark gefallen; Grumet hat es nicht im Verhältniß gegeben. Die Frühweide ware gut, die Spathweide sehr arm. Die Bergweide sehr reich, weil die grosse Hitze in Augustmonat gefallen, in welcher Zeit die obere Luft schon erkühlet, und es in den Bergen nach immer mehr Nebel und Regen hat als im flachen Land.

In Absicht auf das Getreide.

Das Wintergetreide recht schön bis im May, hat in diesem Monat von der Nässe, im folgenden aber noch mehr von dem Winde gelitten. Das meiste stiele vor der Blüthe, wurde

taub und leicht; und eine im Feld sehr reiche Erndte, siele auf der Tenne sehr mittelmässig aus. Das Sommer-Getreide hat von diesen Plagen weniger gelitten, wurde aber an späthern Orten, von der Hitz in der Zeitigung übertrieben, und bliebe klein. Alles Getreide aber, vollkommen reif, und trocken eingesammelt, ist haltbar.

In Absicht auf die Reben.

Diese zeigten wenig an, aber da die Blüthe in die beste Bitterung fiel, druckten solche immer nach, so daß ungeacht der grossen Tröfne im Augustmonat, in welcher die Trauben klein geblieben, viele abgefallen, die Weinernde über vermuthen abgeworfen; und man viel und guten Wein gemacht hat. Auch das Holz der Reben obwohl klein, ist doch gut und reif worden.

Den Baumfrüchten hat der nasse May in der Blüthe und der heisse August in der Zeitigung geschadet. Der Früchten waren wenig, die meisten blieben klein, trocken und hielten sich nicht.

Die Erdfrüchte haben von der Trofne im Sommer stark gelitten. Durch den Frost vom 18. Octobris und der darauf erfolgten Nässe im Spathjahr haben die Erdapfel vorzüglich gelitten. Und die geringe Ernd dieser so nützlichen Nahrung des armen und reichen, und der daraus entstandene Schrecken unter dem Volk, hat die Theurung so beschleunigt, daß die Landes Regierung, durch Oefnung ihrer Vorrathshäuser, solcher in Zeit zu steuern, sich genöthiget sahe.

Flachs und Hanf sind wohl gerathen, und in gutem Preise.

Dieses Jahr eben so reich an Futter als das vorhergehende, ware es weniger in Getreide, aber desto mehr in Wein; der hohe Preis der letzten Produkten ersetzte dem Afermann, was ihm in der Vielheit fehlte, und gabe dem Nebenmann den Preis. Der Anbauer des Getreides sezt dieses Jahr unter die mittelmässigen, noch mehr der Verzehrer der solches kaufen muß.